Antwort eines unbekannten Soldaten auf einen Soldatenbrief

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Antwort eines unbekannten Soldaten auf einen Soldatenbrief

Im Feld, den 25. Dezember 1939.

Schüler
Roman Theiler
Schüler der 6. Klasse, Einsiedeln.

Mein lieber Roman!

Wie jedes der vielen tausend Soldatenbrieflein Deiner jungen Kameraden, hat auch das Deinige den Weg an die Grenze gefunden und mir große Freude bereitet.

Wir nehmen das Opfer, von dem Du in Deinem Brieflein so schön schreibst, gerne auf uns. Ihr Schweizer Schulkinder habt uns mit euren Grüßen die Arbeit und das Opfer leichter gemacht. Wir wissen nun, daß ihr an uns denkt und uns helfen wollt. Schweizerkinder, denkt an das arme Finnland, wo die Schulkinder in eurem Alter Haus und Hof zerstört verlassend, frierend und hungernd sich nach Westen flüchten. Dieses grausame Schicksal, dieses Elend wollen wir Schweizer Soldaten von euch fernhalten.

Es wird Dich nun sicher am meisten wundernehmen, wie wir an der Grenze Weihnachten gefeiert haben. Das will ich Dir jetzt erzählen:

Als es am heiligen Abend langsam zu dunkeln begann, die Sternlein zu blinken anfingen und die Kälte mit eisigen Fingern über Wald und Feld sich breitete, sammelte sich unsere Kompanie zur Waldweihnacht. Mit unserem Herrn Hauptmann an der Spitze schlängelten sich die Soldaten in Einerkolonne durch den dunkeln Wald ... Niemand sprach ein Wort ...

In einer Lichtung, umstanden von hohen schlanken Tannen, stand hell leuchtend der Lichterbaum, dutzende von flackernden Kerzenlichtern auf einem festgewachsenen Tannenbaum. Der Schein der Lichter spiegelte sich wieder in den Augen unserer Soldaten, die von der Weihnachtsstimmung ergriffen um den Baum sich scharten. „Stille Nacht, heilige Nacht ..." klang feierlich das alte Weihnachtslied durch den dunklen Forst. Lange, lange werden wir alle die dabei gewesen sind, noch an diesen feierlichen Moment der Kriegsweihnacht 1939 denken.

Nach diesem feierlichen Beginnen sprach unser Herr Hauptmann zu uns. Er sprach vom Wunder der Weihnachtsverkündung, vom Glauben und der Hoffnung, die wir trotz finsterer Zeit die wir jetzt durchleben, nie aufgeben sollen und wie ein flackernd Kerzlein in Wind und Wetter, vor jedem Sturm und dunklem Donnergrollen doch bewahren sollen. Denn einmal wird die Zeit doch kommen, da die Liebe und Gerechtigkeit siegen werden, und wie die helle Morgensonne aus den dunklen Gewitterwolken treten werden. Ja, so sprach der Hauptmann zu seinen Soldaten.

Ein Pfarrherr, der als Soldat auch seinen Dienst am Vaterland bei uns erfüllt, verlas aus dem Lukas-Evangelium die Weihnachtsbotschaft. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Wie sehnt sich doch die ganze Welt nach der Erfüllung dieser Botschaft, die allein die Völker glücklich machen kann. Was in der großen Welt heute so unmöglich erscheint, muß doch in unsrem kleinen Schweizerlande in Erfüllung gehen. Geben wir uns Mühe, diese Botschaft der Liebe und des Friedens in unsrem kleinen Kreise zu erfüllen, in Haus, Familie und Beruf. Erst wenn im Kleinen wir uns erproben, diese Friedensbotschaft stets erfüllen, dann kann es auch im Großen besser werden. Das ist die Weihnachtsbotschaft an uns Schweizer in dieser sturmbewegten Zeit. Gesprochen von unserem Pfarrerfüsilier stieg ein inniges Gebet um Kraft und Stärke zur Erfüllung unserer Pflicht, aus der hellen Lichtung auf zum Sternenhimmel.

Wie ein Schwur aus aller Herzen, sang die Kompanie zum Abschluß Gottfried Kellers: „O mein Heimatland! O mein Vaterland!" Vom Winde getrieben brannten die Kerzlein nieder und dunkel ward es wieder im Tannenwalde an der Grenze. Gruppenweise, still und ernst zogen die Soldaten wieder dem Dorfe zu.

Im großen Saale einer Wirtschaft feierte die Kompanie dann weiter. Unsere braven Küchenmannen hatten sich auch heute besondere Mühe gegeben. Pastetli gab's und jedes Berners Leibgericht: Bernerplatte mit Sauerkraut. Das war ein fröhlich Schmausen und Fourier und Küche hörten manches Lob.

Einigen Glücklichen wurde nach dem Essen die Beförderung verkündet. So wurden in unserer Einheit drei Gruppenführer zu Wachtmeistern befördert und drei Soldaten zu Gefreiten. Eine Beförderung ist eine große Ehrung, doch wie viel schöner wird sie erst unter dem Weihnachtsbaum im Kriege ausgesprochen.

Bevor das Christkind aber seine Gaben brachte, galt unser Weihnachtsgruß dem Kameraden im Spital und auf der Wache an der Grenze. Selbst der Herr Hauptmann mit seinem Feldweibel nahmen die Päcklein unter den Arm und fuhren im nahen Städtchen vor dem Spital vor. Wie leuchteten die Augen der kranken Kameraden als ihr Kommandant ihnen selbst das Päcklein brachte. Dann ging die Fahrt weiter dem Rheine entlang zum Beobachtungsposten „Mutz". Hier leben in einer kleinen Hütte, wohlversteckt im Uferwald, fünf Soldaten mit ihrem Wachtmeister. Sie haben nicht viel Zeit zum Feiern. Sie wachen und lauschen in die dunkle Nacht hinaus, und sichern wie so viele andere Posten an der Landesgrenze, dem lieben Schweizerlande das Weihnachtsfest. Ein kleines Bäumlein hat auch in dieser Hütte seinen Platz; sein einziger Schmuck sind neben kleinen Kerzen Stacheldraht, der so bezeichnend ist für unsre Zeit. Auch hier wird unser Hauptmann froh empfangen und Dankbarkeit aus aller Augen strahlt. Nie werden diese Männer ihre Weihnachtswache je vergessen. Drüben über dem Wasser liegt ganz im Dunkel eingehüllt das große Nachbarland, das heute mit einem andern im Krieg liegt. Wird wohl Weihnachten auch jenen Menschen neue Hoffnung, neuen Glauben bringen? Kein Lichtstrahl durchdringt die Häuser, in denen gar manche Familie um an der Front gefallene Söhne trauert.

Von diesem Ausflug zurückgekehrt zur Kompanie, beginnt der Hauptmann jetzt mit der Paketverteilung. Viele Hände greifen nach dem Päcklein, manche verstohlene Träne rollt über eure lieben Brieflein. Ja, euer Gruß an uns Soldaten hat uns alle innerlich gerührt und unsrem Fest den rechten Sinn gegeben. Brieflein fliegen nun durchs ganze Land und knüpfen erst das richtige Band, das uns Soldaten an der Grenze mit euch im Hinterland verbinden soll.

Mit der Paketverteilung war auch der erste, ernste Teil der Weihnachtsfeier abgeschlossen. Der Samichlaus erschien und machte frohe Sprüche. Spontan meldeten sich unsere Soldaten zu allerlei Produktionen. Die Kapelle der Unteroffiziere spielte auf und natürlich wurde auch getrunken. Nicht zu viel und nicht zu wenig, wie es sich für dieses Fest gebührt. Das war die Weihnachtsfeier unserer Kompagnie.

Bevor noch die Glocken der Kirche zur Mitternachtsmesse riefen, lagen die Soldaten schon im Stroh. Nur das Kader scharte sich um seinen Kommandanten und schloß die Feier würdig ab.

In alten Tagen noch, wenn wir mit schlohweißem Haar einst unsren Kindern und Kindeskindern aus dieser schweren Zeit berichten, werden wir uns der Feier noch gut erinnern können.

So, mein lieber Roman, nun habe ich Dir recht ausführlich von unsrer Weihnachtsfeier an der Grenze erzählt. Ich danke Dir wie allen Deinen Kameraden für Dein liebes Brieflein, und wünsche Dir, Deinen lieben Eltern und dem ganzen Hinterland ein recht gutes neues Jahr.

Dein unbekannter Soldat.